

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in d. Stadt für 10 Hefen halbmönatl. 395 000, 20 Hefen bezogen 400 000, wochentl. 300 000, Postbezug monatlich. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 40 000 M., Sonntagsheft 50 000 M. Nachlieferung vorbehalten. Postfach. Leipzig 16 654. Geschäftsstelle: Sülze-straße 4. Zweigstelle: Goltzhardstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird L. Gedr. geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Baltz

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 200

Montag, den 27. August 1923

163. Jahrgang.

Die Abgabe der Devisen.

Freigrenze bei 10 Goldmark / Gefängnis- und Justizhausstrafen

Die Notverordnung.

Berlin, 25. August. Die Verordnung über die Ablieferung von ausländischen Vermögensgegenständen bestimmt:

Für je 10 000 Mark, die zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 als erste Teilabgabe zu entrichten sind, haben Erwerbsgesellschaften den Gegenwert von

zwei Mark Gold,

alle übrigen natürlichen und juristischen Personen, Personvereinigungen und Vermögensmassen den Gegenwert von einer Mark Gold in ausländischen Zahlungsmitteln, anderen ausländischen Werten oder diesen gleichgestellten Werten bis zum 15. September 1923 abzuliefern, soweit ihnen vom 10. bis zum 30. August 1923 ausländische Vermögensgegenstände oder diesen gleichgestellte Vermögenswerte gehört haben.

Am 5. September 1923 der Befehl über die Zwangsanleihe noch nicht zugeföhrt, so wird die Ablieferungs-pflicht vorläufig nach dem Teilbetrage der Brotverorgungs-abgabe bemessen, der der Erklärung über die Zwangsanleihe entspricht. Der Wert ist innerhalb einer Woche nach Zustellung des Zwangsanleihebefehls abzuziffern.

Kindern in ausländischer Währung, die am 20. August 1923 befreit sind, können von dem abzuliefernden Betrag innerhalb eines Monats mehr als für den Betrag der am 20. August 1923 vorhandenen nicht abzuliefernden ausländischen Vermögensgegenstände abbezogen. Eine Ablieferungs-pflicht besteht nicht, sofern der abzuliefernde Betrag zum Mark Gold nicht übersteigt. Die Vorschriften hinsichtlich Anwendung, soweit Nachhilfe oder sonstige Vorteile über das gesetzliche Maß hinaus angestrichelt wurden. Eine Ergänzung dieser Bestimmungen für die nach ihnen noch nicht ablieferungs-pflichtigen Personen, Personvereinigungen oder Vermögensmassen bleibt vorbehalten.

Ausländische Vermögensgegenstände

Im Sinne dieser Verordnung sind 1. Geldnoten, Papiergeld, Banknoten und dergl., Auszahlungen, Anweisungen, Schecks, Wechsel und Forderungen in ausländischer Währung, 2. nach näherer Bestimmung der Reichsregierung 4. Anteile an ausländischen Erwerbsgesellschaften sowie Geschäftsbeziehungen jeder Art im Ausland, 5. an natürlichen oder ausländischen Werten gehandelte Wertpapiere. Den ausländischen Vermögensgegenständen gelten gleich deutsche Reichsgoldmünzen sowie Gold- und Silberbarren.

Über die Verwendung von Wertpapieren und Vermögensgegenständen aus Gold- und Silber bestimmt die Reichsregierung nach Maßgabe, ferner darf, imoweit nach dem 1. August erfolgte freiwillige Eingabe von ausländischen Zahlungsmitteln an das Reich als Erfüllung der Ablieferungs-pflicht gilt. Verhärtete Ablieferung erweist die Ablieferungs-pflicht um fünf Prozent des rüchständigen Betrags für jeden angefangenen Monat zuzunehmen. Bei nicht selbstverschuldetem Zuzunehmen kann ganz oder teilweise von

einer Erhöhung abgesehen werden. Bei der Ablieferung wird ein Zoller in der Höhe von vier Goldpfennigen umgerechnet. Die Grundzüge für die Umrechnung der übrigen Währungen und die Sturzemittelung bei der Ablieferung von Wertpapieren werden mit den Durchführungsbestimmungen angegeben werden.

Die Ablieferungs-pflichtigen erhalten für die von ihnen abgelieferten Werte

wertbeständige Anteile des Deutschen Reiches

(Goldanleihe) zu einem Anteil, der fünf Prozent unter dem Zeichnungskurs liegt, der am Tage der Ablieferung gilt. Der Ablieferungs-pflichtige kann nach dessen die Entrichtung des Gegenwertes wählen, a) Reichsmark oder Reichsbanknoten, b) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, c) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, d) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, e) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, f) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, g) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, h) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, i) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, j) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, k) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, l) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, m) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, n) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, o) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, p) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, q) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, r) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, s) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, t) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, u) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, v) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, w) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, x) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, y) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto, z) Guthaben auf ein wertbeständiges Sparkonto.

Bei Gefängnis nicht unter 6 Monaten und mit einer Geldstrafe nicht geringer, als die vorgeschriebene Erklärung verweigert, auf wiederholte Verabredung nicht erachtet, eine von ihm verlangte Auskunft verweigert, die Prüfung von Büchern der Betriebe nicht gestattet oder behindert. In besonders schweren Fällen ist die Strafe

Zuchthaus bis zu fünf Jahren und das Höchstmaß der Geldstrafe unbeschränkt.

Wer in den vorgeschriebenen Erklärungen oder Auskünften unwahrheitsgemäß oder unvollständige Angaben macht, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter 1 Jahr bestraft; das Höchstmaß der nebenstehenden Geldstrafe ist unbeschränkt. Bei Zuchthaus tritt auf Gefängnis und Geldstrafe zu erkennen. Neben der Strafe kann auf Einziehung der verschwiegenen Vermögensgegenstände erkannt werden. Zur Sicherung der Geldstrafe und der Einziehung kann das Vermögen des Angeklagten ganz oder teilweise beschlagnahmt werden. Ferner kann die Verurteilung auf den Fall des Zuchthaus oder Gefängnis beschränkt werden. Sind Vermögensgegenstände, die gemäß dieser Verordnung abgeliefert worden sind, unter Verletzung von Vorschriften über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln oder Wertpapieren erworben oder geföhrlich nicht angemeldet oder abgeliefert worden, so findet wegen dieser Zuwiderhandlungen eine Strafverfolgung nicht statt.

Wieg gewonnen hätte. Frankreich wäre zum mindesten der Städte Dünkirchen, Calais und des Kohlenbeckens von Vrich und seiner Kolonien verlustig gegangen und wäre zur Zahlung einer ungeheuren Entschädigung verpflichtet worden. Deutschland habe im Laufe der Reichsregierung aus seinen Wärsen kein Geld gemacht. Die deutsche Marine ent-läufte sie keine Kriegsschiffe und bis zu dem Tage, wo es zusammenbrach, bestand es darauf. Glauben Sie nicht daran, daß Deutschland uns und unseren Verbündeten gegenüber Edelmut gezeigt haben würde. Das sehe an Belgien, dem es gelungen ist, die Zerstörung zu verhindern und das es unter seine Herrschaft genommen haben würde. Das würde auch England, für das der Kaiser einen heftigen Groll vortreibt und in dem Deutschland keinen Konkurrenzverleiher, gewiß nicht viel besser als wir behandelt worden sein. Deutschland, das sich während des Krieges in der Gegend von Oberde für alle Empfindlichkeit dergelassen hatte, würde die Feindschaft der Meerenge nicht herausgegeben haben, schon um Großbritannien deshalb zu überreden und es unter dem Feuer seiner Vertha zu halten. Die Seemacht unseres Verbündeten wäre gerettet und seine Handelsflotte benützt worden sein; die Beherrschung der Meere wäre ihm entziffen und seine ober-seerischen Beziehungen mit den Dominions gestört worden sein. Auf der andern Seite des Ozeans hätten die Vereinigten Staaten vorübergehend vor den Folgen des germanischen Sieges Schutz gefunden; doch würden sie nicht auf die Dauer der Bildung einer Kolonialmacht, in der sie alsbald souveränen Macht, die ihre Fänge um den ganzen Erdball

Anzeigenpreis Der Spaltenbreite Millimeter. Zeitraum 20 000 M. 80 000 M. Die laufende Monatsausgabe wird dem Bezogler auf seine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 5000 M. in Zahlung genommen. Ziffergröße 24 000 M. Porto befondert. Alle Preise freibleibend. Anzeigenfrist vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sonderarr. Fernsprecher Nr. 100.

Arbeitsmord statt Arbeitsbelebung?

Man freut heute dem Reichsfinanzler Stresemann über seinen für seine jüngste Rede beim Bankett des Industrie- und Handelstages. Wir wollen ihn diesen aufheben. Erfolg nicht verfeinern, aber mahnen doch die netzen Taten des Reichsfinanzlers abzumachen, die man sich endgültig über sein Wirken in gutem oder schlechtem Sinne schlichtig wird. Das er die vom Kabinett Gano in verhängnisvoller Angst vor der Straße und unter dem drohenden Druck der Gewerkschaften in blinder Hast aufgebauten brutalen Steuergelege rückhaltlos und bedenkenlos geschloßt und im Sturm durchgehieft hat, das erfindet uns als eine schwere Verhöhnung gegen Vernunft und die Wohlfahrt des Reiches.

Ohne weiteres sei zugegeben, daß Dofen gebracht werden braucht, um dem Reiche große Mittel zuzuföhren, die es braucht, um die dringenden Lebensnotwendigkeiten sicher zu stellen. Das aber wiederum nur der Weisheit und (da das reine Rentenermögen längst durch die Entwertung der Mark sozialisiert, d. h. vernichtet ist) zwar die der Produktion dienenden Sachwerte in übertragender Weise „erfaßt“ werden würden, wie es die brutale 20prozentige Lohnsteuer tut, das hätte man von einem Reichsfinanzler, der zu den führenden Köpfen der deutschen Industrie zählt, am wenigsten erwarten sollen.

Gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo durch die unheilvolle Einführung der Anzeilöhne eine geradezu wahr-scheinliche Steigerung des Rohincomes und in natürlicher Folge von allen Sachstücken als selbstverständlich vorausgesetzter Folge eine entsprechende Steigerung der allgemeinen Teuerung festzustellen ist, ist die Lohnsteuer ein Verstoß ins Feuer, das unsere gesamte Wirtschaft zu verzehren und uns dem Verfallstadium auszuliefern droht. Die für-tüchliche Entwertung der Lohn- und Preissteigerungen und damit der Notentwertung sieht allen führenden Köpfen Klein und Klein gegenüber gerahmt zu haben. Man sieht nicht oder will nicht sehen, die ungeheure Kreditoren von Industrie, Handel und Gewerbe, die ganze Kategorien von Existenzen zu verschlingen droht, voran das Rettungs- und Deut-gewerbe, dessen kulturelle Bedeutung erst erkannt werden dürfte, wenn es endgültig niedergebrosen ist. Jedes Unter-nehmen, das zahlreiche Arbeitskräfte beschäftigt, also zu den sozial wichtigsten zählt, wird durch die Lohnsteuer aufs schwerste getroffen, während die Produktion hochwertiger und Gewinn bringender Waren, die wenig Arbeitskräfte er-fordert, oft kaum in Mitleidenschaft gezogen wird.

Man stelle sich einmal vor, daß ein mit einer gewöhnlich-industrieller Betrieb möglichen eine Milliarde Löhne an seine Arbeiter zahlt (ein Betrag, der heute zu den Min-debeträgen rechnet) und daß dieser Betrieb ca. 200 Millionen alljährlich Lohnsteuer (neben der einprozentigen Gewerbesteuer-Lohnsteuer an die Gemeinden) dem Fiskus bar zu zahlen hat! Woher sollen diese Millionen kommen werden? Überall, wo angänglich, werden sie die Warenpreise weiter enorm verteuern, und wo nicht angänglich, werden die Betriebe gezwungen sein zu schließen und ihre Arbeiter auf die Straße zu setzen. Die Folgen dieser Steuer müssen deshalb fürchterlich sein. Nicht etwa, weil Arbeitsver-fähigkeiten vernichtet werden, weil unmittelfach produktive Kapital von der Kampfbahn wird, sondern weil in schwer bedingten Ausmaß Arbeitslosigkeit einreißt und durch ausgeblühte Teuerungskurven Not und Hunger geradezu organisiert werden! Allein die Wirkung der 20prozentigen Lohnsteuer auf die Lohnempfindung, die Grundlage für alle Produktion und alle Warenpreise, wird verheerend sein, weil sich deren Weiterverlebung — wie oft erwiesen — bei jeder Warenverzeugung entsprechend dem Grade der Weiterverarbeitung vervielfachtigt.

Es ist schwer des Verdachtes sich zu erwehren, daß diese Lohnsteuer kommunistische bzw. bolschewistische politische Umverteilung ist. Bleibt sie bestehen, wird sie nicht alsbald durch ein weniger rohes und gemeingefährliches System ersetzt, so muß sie als Vogel zum Tode der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes wirken; ihr Fortbestehen würde das Reich der letzten Möglichkeit berauben, durch Aufbau der Wirtschaft, durch vergrößerte Arbeit das Schicksal allmählich zu zwingen, und die Freiheit langsam wieder zu erlangen.

Nur mittels Steigerung der heute durch verfallenen Sozialismus gehandhabten Produktion, durch stark erhöhte Arbeitsleistung und läßt sich dies Ziel erreichen.

Eine Regierung, die den Mut nicht aufbringt, nach dieser Richtung kraftvolle und erfolgreiche Maßnahmen zu treffen, läßt Deutschland nur weiter zugrunde rutschen. Wenn wir eben durch Zerstörung des produktiven Sachwertkapitals wieder erdroffeln Steuern die Grundlage

Belandtenmord in Prag.

Prag, 27. August. Die Polizeikorrespondenz meldet: Gestern um 11 Uhr vormittags wurde in Prag-Zuidow der tüchtige bulgarische Gesandte in Prag Daskalow, der sich in Begleitung Dr. Vojaschew befand, von dem 26 Jahre alten Nikoloff aus Sofia überfallen, der auf ihn vier Schüsse aus einer Pistole abgab. Zwei Schiffe trafen Daskalow in der Brustgegend und verletzten ihn tödlich. Dr. Vojaschew wurde ebenfalls, aber nur leicht, verletzt. Ein Polizeioffizier entwand dem Täter die Waffe. Der Täter wurde dem Sicherheitsdetachment übergeben, das sofort eine Untersuchung anstellte. Daskalow wurde ins Sanatorium gebracht, wo er im Laufe der Operation um 2.30 Uhr nachmittags seinen Verwundungen erlag.

Wenn Deutschland den Krieg gewonnen hätte...

Zwei Reden Boinears.

Paris, 27. August. Ministerpräsident Boinears hat gestern zweimal das Wort ergriffen: das erstmal in Chassef gelegentlich der Entfaltung eines Kriegerelementars, das zweitemal anlässlich der Einweihung einer Gedenktafel zu Ehren der amerikanischen Truppen.

In seiner ersten Rede erinnerte Boinears an die von Frankreich geschickten Opfer und verurteilte hierauf, den Gang der Ereignisse zu schildern, wenn Deutschland den

für leuchtendste Produktion zu werden, so fügen wir doch bemerkenswert, daß auf dem hier. Regierung und Parlament, die sich umher lebenden Augen fördern, begeben eine Forderung am deutschen Volke.

Vicent consules!

geklammert hätte, gleichgültig gegenüberstanden haben. Mit einem Wort, die angelegentlichste Zivilisation und auch die lateinische Zivilisation waren in ihren Grundlagen zerstört worden. Deutschland hätte sich von einem Erdpol zum andern gleichgültig die politische, wirtschaftliche und intellektuelle Herrschaft geliebt und unter der Führung der Spöbel-Regierung wäre es ein Beherrschter eines Weltreiches geworden. Im weiteren Verlauf seiner Rede berührte Poincaré die Zahlen zu widerlegen, mit denen Stresemann die von Deutschland gemachten Leistungen in seiner letzten Rede bezeugte. Poincaré erklärte: Es ist unmöglich, zu versichern, daß Deutschland bereits 42 Milliarden Goldmark oder auch nur 26 Milliarden besitzt hat, wie ein wirtschaftliches Institut in Washington behauptet haben soll. Bis jetzt war es unmöglich, mich der Existenz dieses Instituts zu verschließen. Es ist in dem offiziellen Vorkriegsbericht der amerikanischen Bundeshauptstadt nicht verzeichnet. Nachdem Poincaré dann auf die französische Erklärungspolitik von 1870 erwiderte, fuhr er fort: Wir wollen niemals unseren Feinden ein Beispiel geben. Was wir aber vor 43 Jahren getan haben, ist es heute besser geworden. Wenn sie sich dazu nicht entschließen, spinnen sie uns, ihnen gegenüber die Drohung auszuführen, die man damals an uns richtete: Man bezahle oder wir belien!

In der Rede in Combreux sprach Poincaré von den Banden zwischen Frankreich und Amerika und bewies dann, daß der enge Zusammenhang, der zwischen den beiden Nationen im Kriege bestand, sich nach Beendigung der Feindseligkeiten nicht den Charakter eines zünftigen Banden behauptet habe. Die Vereinigten Staaten haben, nachdem sie Europa das unerbittliche Beispiel ihres Zerkümmers und ihrer wertvollen militärischen Unterstützung gab die Stunde für gekommen erachtet, sich auf sich selbst einzukleinen und sich nicht länger um Angelegenheiten zu kümmern an denen sie nicht mehr direkt interessiert waren. Wie bewundern wir diesen Entschluß als ergebnislos, so haben wir indessen nicht begriffen, daß er sich nicht gegen uns richtete. Als Amerika nach dem Kriege den Entschluß faßte, für seinen Teil keine der Verpflichtungen des Vertrages anzunehmen, handelte es als freie und selbständige Nation, und es hat, wie es sein Recht und seine patriotische Pflicht war vor diesem Entschluß seine eigenen Interessen im Auge zu haben und nicht als ein Volk, das wir geradezu unseren Vorkriegs verfolgen und uns allereinst nach den Pflichten und Rechten Frankreichs fragen.

Die belgische Antwortnote.

Brüssel, 27. August. Die belgische Antwortnote ist nach den Angaben der Morgenblätter 35 Seiten lang. Die Veröffentlichung des Textes wird am Dienstag Vormittag erfolgen. Die Note spricht in ihrem dritten Teil die Ansicht aus, daß die Zeit des Austausches von Noten und Gegennoten ein Ende nehmen mußte. Es sei höchste Zeit, daß man zu praktischen Taten schreite. Der erste Teil antwortet auf die Vorbehalte, die die englische Note bezüglich der belgischen Priorität machte. Im zweiten Teil beschäftigt sich die Antwortnote mit der englischen Auffassung von der Ungeleglichkeit der Ruhrbesetzung. Der belgische Generalstab hat diese Angelegenheit mit dem französischen identisch.

Aufhebung der Verkehrssperre am 15. September.

Dortmund, 27. August. Nach einer Mitteilung des Reiches der 3. französischen Einheitsdivision wird die Verkehrsperre in Uebereinstimmung mit der Internationalen Rhein-Kommission am 15. September aufgehoben.

Verkaufte Eisenbahnverträge.

Bonn, 27. August. Der Vorsitzende der Reichsgesellschaft der Eisenbahner Wilschlag sowie der Vorsitzende des Deutschen Eisenbahnerverbandes Börner und ein Vertreter des Eisenbahnersitzes sind morgen von den Franzosen festgenommen und nach Weimar abgeführt worden.

25. Augusts Eingangsliste.

Düsseldorf, 25. August. Vor einigen Monaten wurde im Düsseldorf-Briefing der Schüler Hans Hermès von einem französischen Boten nie dergelassen. Die amtliche französische Zensur hat ihn von einem englischen Briefe und von den Blättern der rheinischen Separatisten als „preussische Greueligkeit“ bezeichnet. Jetzt sollen die Franzosen mit, daß der Tod, der den Tod des Schülers verursacht hat, gescheitert und in das Militärhospital nach Mainz gebracht worden sei.

Der Kanzlerbesuch in Bayern.

München, 27. August. Der vorgesehene Besuch des Reichskanzlers Dr. Stresemann in Mittelbairn erfolgte bei sehr bestem regnerischen Wetter. Der im Auto angekommene Reichskanzler nahm mit dem Ministerpräsidenten Dr. von Kailling, dessen Gattin sowie dem Reichsgeheimrat von Daniel und einigen weiteren Herren das Frühstück im Hotel zu Bräun ein. Im Anschluß hieran saßen sich der Reichskanzler und der Ministerpräsident zu einer längeren Besprechung an. Am Nachmittag nahm der Kanzler in der Wohnung des Ministerpräsidenten den Kaiser ein. Gegen Abend erfolgte die Briefe nach Garmisch, von aus der Reichskanzler am Sonntag nach München zurückkehrte. Am Freitag wurde in München folgende amtliche Bekanntmachung über den Reichskanzlerbesuch ausgegeben:

Der Reichskanzler hat anlässlich eines persönlichen Besuches des bayerischen Ministerpräsidenten Gelegenheit genommen, die wichtigsten Fragen der äußeren und inneren Politik, insbesondere auch hinsichtlich des Verhältnis zwischen Reich und Ländern eingehend zu besprechen. Im Vordergrund stand bezüglich der inneren Politik die Förderung der wirtschaftlichen Maßnahmen, die angelegentlichsten augenblicklichen Aufgaben und verhängnisvoll sein müssen. Dabei wurden die grundsätzlichen Uebereinstimmungen der Voraussetzungen für ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen dem Reich und Bayern ausgetauscht.

Die Großbanken für Havenslein.

Ein Vertrauensvotum des Zentralausschusses.

In der gestrigen Zentralausschussung des Reichsbank, in der Reichsbankpräsident Habenicht die von uns gestellten vertrauensvollen Fragen hielt, ergab sich nach Präsident Habenicht der dienstliche Direktor der

Reichsbank, Geheimrat Dr. G. Grim, das Wort, um feierlich die gegen die Reichsbank und insbesondere die gegen Präsident Habenicht vorgebrachten Vorwürfe zurückzuweisen. Er erklärte, daß Präsident Habenicht die Reichsbankpolitik immer im Einvernehmen mit dem Gesamtdirektorium geführt habe, und gab dem Präsidenten gegenüber die Erklärung der Solidarität im Namen des Gesamtdirektoriums ab.

Im Anschluß daran beauftragte sich Dr. Salomonsohn, den Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, ebenfalls mit den gegen die Reichsbank erhobenen Vorwürfen. Er erklärte, daß an unserem Abhängigkeits und insbesondere an unserer Inflationspolitik die Reichsbank überhaupt kein Versehen treffe. Der Grund unseres Glanzes sei in der außerordentlichen Situation zu suchen. Dann aber habe die fällige Steuerpolitik der bisherigen Reichsregierungen die Reichsbank dazu gezwungen, im Interesse des Fortbestandes des Reiches und der Aufrechterhaltung der Staatswirtschaft ihren Kredit und damit die Notenpresse dem Reiche zur Verfügung zu stellen. Dr. Salomonsohn beantragte, dem Reichsbankpräsidenten namens des Zentralausschusses das volle Vertrauen auszusprechen, und dieser Antrag fand die einstimmige Annahme durch sämtliche Mitglieder.

Die Frage der Festmarktlage geklärt.

Die vor einigen Wochen von der Zentralgemeinschaft eingesehene paritätische Kommission zur Untersuchung der Frage von Festmarktlagen und Gehältern ist nunmehr zu einer Einigung gelangt. Danach soll als Grundlage der Maßnahme für die Anpassung der Löhne und Gehälter der Festmarktlage dienen, doch sollen dabei der Beschäftigten und die Großhandelspreise berücksichtigt werden. Da ja der Festmarktlage nicht über die Verbrauchsform der Lohnauszahlung, nicht über die voraussetzliche Preisgestaltung der Verbrauchsgüter. Sollte sich herausstellen, daß die Festmarktlage der Verbrauchsgüter sich wesentlich höher erheben als der Beschäftigten, so soll der Großhandelspreisen zu erwarten sein, daß sich nach Sachverhältnissen ein Ausgleich geschaffen werden. Die gemeinsame Kommission der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat ferner auch über die Frage des Angehörigen der Metallindustrie verhandelt und ist auch dahin übereingekommen, daß die Festmarktlage unter Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftslage Deutschlands, der verminderten Produktion und Erhaltung der Exportfähigkeit hält man zwei Drittel des Friedenslohnes als angemessene Grundlage für die Festsetzung der Tariflöhne.

Die Leiter - im Vordergrund aller Interessen stehende Lohnfrage.

Die Leiter - im Vordergrund aller Interessen stehende Lohnfrage - die die inneren Schwierigkeiten vergrößert, ist durch die beachtenswerten Ausführungen in der „Frankfurter Zeitung“.

Es fragt sich zunächst, was ein Lohnempfänger unter den heutigen Verhältnissen grundsätzlich erwarten darf. Kann er verlangen, daß er denselben Reallohn erhalte wie in der Friedenszeit? Man muß diese Frage rundweg verneinen. In der heutigen Wirtschaft, im ganzen genommen, hat durch den Krieg und seine Folgen ungeheure Verluste erlitten, so daß entsprechend der verringerten volkswirtschaftlichen Menge auf den Einzelnen weniger entfällt als früher. Man könnte nun freilich das Verteilungsproblem aufrollen, das Problem, wie es früher war und heute ist. Man könnte sagen, daß die Lohnempfänger früher viel weniger erhalten haben als im Verhältnis zum Unternehmergewinn, weshalb der Friedenslohn keine geeignete Grundlage der Verteilung sei. Aber praktisch ist damit nicht viel anzufangen. Wir hatten früher die kapitalistische Wirtschaftsordnung und haben sie trotz mancher Veränderungen heute noch. Auch früher war es in der Wirtschaft nicht möglich, daß der Arbeiter einfach hätte hineingehalten müssen, was man ihnen zu geben geneigt war, sondern es gab damals schon Gewerkschaften und Arbeitervereine, Lohnkämpfe und Verhandlungen. Man kann also nicht sagen, daß die damalige Lohnauszahlung aus Faktoren hervorgegangen seien, die gar keinen Vergleich mit heute erlauben. Es ist also nicht möglich, daß die Inflationszeit viele Unternehmer außerordentliche Gewinne gemacht haben, und es ist nicht berechtigt, diese Gewinne für Volkswirtschaftliche heranzuziehen. Da meldet sich nun die Steuer, und wenn dann auch noch so manches übrig bleibt, darf doch zweierlei nicht übersehen werden: daß die nicht alle Vertriebsstellen im Lande besetzt sind, sondern viele selber unter den Steigerungen der Warenpreise zu leiden haben, wie es z. B. gerade im Buchdruckergewerbe der Fall ist, und ferner, daß in einem Augenblicke, wo die Inflation eingebremst werden soll, sie nicht die einzige Ursache der Preissteigerung sein dürfen. Es ist also nicht möglich, daß die Inflation ein einseitiges Mittel ist, um die Preise zu senken. Man kann sich nur, wenn man in einem geeigneten Augenblicke mit aller Macht das Schiff aus dem freudigen Winde herausstreift. Geht das nicht, so ist man verloren.

Die finanzielle Wirtschaftslage hat das bisher nicht verurteilt und schwere Fehler gemacht. So auch in der Währungsreform. Man kann nicht alles zu gleicher Zeit tun, man kann nicht die Inflation mit großen Steuererleichterungen abbauen und gleichzeitig die Ausgaben unbeschränkt erhöhen, denn das eine heißt das andere auf. In der Gruppe 13 der Staatbeamten besteht jetzt ein Beihilfenrat in Berlin mit einem Ende ein Monatsentkommen, berechnet auf die zweite Hälfte August, von etwa 300 Millionen Mark; nach der vorliegenden Steuerzahl des Staatlichen Reichsamt entspricht dies einer Kaufkraft von 750 Goldmark. Das Gehalt des ersten Beamten hatte in früheren Monaten kaum die Hälfte, ist nicht einmal den vollen Teil dieser Kaufkraft. Man würde ja den Beamten ihr jetziges Entkommen und noch mehr von Herzen gönnen, aber kann sich der Staat das leisten? Ein pensionierter Volksschullehrer bezieht heute 142 Millionen Mark im Monat, ein aktiver Angestellter der Privatindustrie etwa dreifachen Betrag, während ein Arbeiter mit seiner Familie nur 100 Millionen. Das ist ein ungeheurer Unterschied. Wir möchten wiederholen: es handelt sich nicht darum, ob man jemandem den höheren Lohn gönnen, sondern nur um die Frage, was möglich ist.

Die „Notenfrage“ beiläufig.

Berlin, 27. August. Die „Notenfrage“ wurde in der Nacht zum Sonntag von der Abteilung 1 des Volksparlaments aus bisher unbekanntem Gründen beiläufig

Die Leipziger Herbstmesse 1923.

Leipzig, 26. August. Die diesjährige Leipziger Herbstmesse hat mit dem heutigen Sonntag ihren Anfang genommen. Die Zahl der Aussteller dürfte der besten Frühjahrsmesse ziemlich gleich kommen. Ein Gang durch die Messe zeigt, daß die einzelnen Branchen ihre Aussteller wieder in vollster Hochglanzzeit zur Schau stellen. Besucherumwühlungen sind zu erwarten, während der Welt eingelaufen, besonders auch an Uebersee.

Ueber den Verlauf der ersten Messetage ist zu berichten: Die Besucher aus dem Inlande sind diesmal allem Anschein nach nicht loganant, „Sehler“, sondern ernsthafte Kaufinteressenten waren bei den heutigen

Spezialtagen erklärlich ist. Das Inlandsgeschäft geht auf solcher Bedarfslage vor sich, soweit die hart gefundene Kaufkraft die reguläre Ergänzung der Warenbestände erlaubt.

Auf der Technischen Messe berichte schon am Sonntag Vormittag reges Leben, welches gegen Mittag zu zunehmen, daß ein Unterschied gegen die Frühjahrsmesse noch erkennbar war. Eine gewisse Zurückhaltung der Käufer am ersten Tage findet wie stets auch diesmal statt, aber alle Anzeichen sprechen für einen normalen Geschäftverlauf. Die Elektrotechnik ist ganz hervorragend vertreten, ebenso Kleinfahrzeuge, Transportmittel und die zum ersten Male beteiligten Textilmaschinen, Werkzeugmaschinen, Kreiselmaschinen, Armaturen und Vordereinrichtungen sowie landwirtschaftliche und Nahrungsmittelmaschinen, wie auch allgemeiner Industriebedarf zeigen auch auf dieser Messe die außerordentliche Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie. Die Messe weist abermals erhebliche Fortschritte in Bezug auf Anzahl Baumaterialien und Baumaterialien auf. Auch hier war der Verkehr reg.

Aus Stadt und Umgebung Das Ende der Briefmarken.

Die Jagd nach dem Ueberdruck - Die Briefmarken. - Die Untermarken. - Der neue Posttarif.

Vorgesetzten kamen zum ersten Male die neuen Ueberdruckmarken der Reichspost in größeren Massen und den Briefen Zeit gestern bariert aus schon in Berlin ein nahezu beispielloses Anlaufen auf die Postämter, hervorgerufen dadurch, daß man in den neuen Provinzen häufige Marken in wittert.

Bisher sind folgende neue Werte geschaffen worden: mit 8000 Mark wurden die alten 30- und 40-Mark-Marken mit 30 und 40 Mark in Ziffern tragen den Ueberdruck 20 000 Mark.

Sind auch diese Marken im Augenblicke noch keine Seltenheiten, so haben die Sammler doch recht, wenn sie ihr Augenmerk auf diese Werte richten. Es werden nämlich, so beabsichtigt es die Reichspost, die letzten Briefmarken sein, die von der deutschen Republik in den Verkehr gegeben werden. Die Ueberdruckmarken, die beide Wände den Druck neuer Marken erfordern würde, doch haben sich die Briefmarken der Reichspost vererbt. Wenn man die alten Markenverträge aufgekündigt hat, wird man zum System der bargeldlosen Freimarkung übergehen, das im Augenblicke schon bei den Posten eingeführt ist.

Gegen diese Absicht muß von der Öffentlichkeit in der nächsten Briefe Protest erhoben werden. Vor 75 Jahren als noch keine Briefmarken gab und als man heute noch nicht so viel schrieb wie heute, da war es üblich, daß man seinen Brief selbst zur Post brachte und ihn dem Aufgeber oder dem reitenden Boten mitgab. Dann erschien die Briefmarke als große Erleichterung, indem sie den Weg zur Post erparte und dem Schreiber die Möglichkeit gab, seinen Brief in den nächsten Briefkasten zu legen. Heute inmitten eines mit tausendmal so schneller Umwälzung arbeitenden Verkehrs will man uns wieder in jene patriarchalischen Zeiten zurückversetzen. Schon bei den Posten wird sich das System der Briefmarken sehr unangehen aus. Mit die Briefmarken schon im Briefkasten aufgegeben, die Briefmarken, die die Briefmarken der Reichspost geradezu katastrophale Folgen haben. Bei jeder Karte und bei jedem Brief muß man zur Post laufen und dort, wahrheitsgemäß in der Mitte von Tausenden von Wartenden, stundenlang ausharren, bis man seinen Brief los wird. Das bedeutet auf der einen Seite Unbequemlichkeit, auf der anderen Seite Unannehmlichkeit, auf der dritten Seite Unmöglichkeit, einen Brief zu schreiben, ohne den Briefkasten zu benutzen. Die Briefmarken sind ein Beweis für die Unmöglichkeit, einen Brief zu schreiben, ohne den Briefkasten zu benutzen. Die Briefmarken sind ein Beweis für die Unmöglichkeit, einen Brief zu schreiben, ohne den Briefkasten zu benutzen. Die Briefmarken sind ein Beweis für die Unmöglichkeit, einen Brief zu schreiben, ohne den Briefkasten zu benutzen.

Am 1. September wieder ein neuer Posttarif bedingt werden, der mit der Ueberdruck 750 000 Mark, die Osttarife 15 000 Mark, ein Osttarif 37 500 Mark, eine Auslandstarife 135 000, ein Auslandstarif 22 500 Mark, einen Gesamtumsatz von 1 000 000 Mark nach vorne genommen werden. Außerdem muß man abwarten, wie die Tarifpolitik der Post unter dem zu erwartenden neuen Minister gehandhabt wird. Es ist anzunehmen, daß er endlich statt schematischer Erhöhungen eine individuelle Behandlung des Tarifs durchsetzt und auf der anderen Seite, falls gefällige Experimente, wie sie die Briefmarken darstellen, vertritt.

Bädermispflichter 800 000.

Die Festsetzung des Bädermispflichters für die Bäder, Hotels, Sanatorien und Fremdenheime geschieht jetzt zweimal in jeder Woche. Der heute herausgegebene Mispflichter ist auf 800 000 berechnet worden. Er gilt rückwirkend vom Donnerstag, 23. August, an.

Die Steuerzahlungen.

Die Vorauszahlungen für die Einkommensteuer und die Abgaben der Einkommensteuer sind gestern zu zahlen. Zur Veranschaulichung der geringen Steuerentlastung, die nicht in der Lage waren, entweder in der oder beideslos die beiden Steuern abzuführen, sei auf den Paragraph 1 der Verordnung zur Ausführung des Steuerangelehens hingewiesen. Dort heißt es am Schluss des Absatz 1: „Wird die Zahlung innerhalb der auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden Fristen entrichtet, so wird der Zuschlag von 40 p. S. nicht erhoben.“ Der Zuschlag bis zum 31. August seiner Steuerpflicht genügt, hat den Zuschlag nicht zu zahlen. Die Fälligkeit wird allerdings hierdurch nicht berührt und der Steuerpflichtige stellt sich der Gefahr aus, daß die Steuer zwangsweise vom ihm im Laufe der nächsten Tage eingezogen wird, wenn der Zuschlag nicht rechtzeitig bezahlt wird, daß sie zu solchen Maßnahmen man greifen dürften.

Der neue Kohlenpreis

für mitteldeutsche Braunkohlenbrücker ist sich einschließlich Kohlenpreis, Umfahrgeld und Beiträge für Bergarbeiterheimstättenbau und Handelsaufschlag auf 37,430 Millionen Mark stellen.

Beitrag zur Invalidenversicherung.

Vom 17. September 1923 an müssen für alle in der Invalidenversicherung versicherungspflichtigen Personen mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 11 240 000 Mark Beiträge in den durch die Verordnung des Reichs-

Sidi Marik.

Roman von E. vom Bogelsberg.

Amerikanisches Copyright 1929
by Carl Dancker, Berlin
Nachdruck verboten.

(34)

Er tritt noch immer durch die Wüste mit Vel. Und fühlte ihren warmen Leib an dem feinen rauen Dräusen auf der anderen Seite klapperte es wie hundert Mähen. Die halbe Weidlichkeit des Dars sah dort zusammen. Könige waffler mit Rosenblüteln floß in Strömen und es war ein Schmelzen. Als habe der ganze Dars hundert Jahre gezwiegen. Vel war, mitten drunter. Sie sprach nicht viel, aber ihre Augen gingen lächelnd in die Ferne. Neben ihr sah Fatme und Irich ihr ab und zu jählich den Rücken. Der Nachwind spielte mit dem langen blaugrauen Haar des Mädchens, das es leise wiegte wie ein Strom von Jad. Um sie herum lag man das Vieh ihrer Schönheit und das der Hofierete Sidi Marik. Dieser ahnte nicht, zu welcher ungenheurem Heidenzorn er in diesem für die Männer verbotenen Winkel emporkam.

„Was sagst du, Marikam,“ rief eine vollwichtige junge Frau mit unermesslichen Augen, „süßig Feinde hat er bekämpft? Es ist ungenügend süßig gewesen sein, aber hundert hat er davon niedergeschossen, Ach weh!“. Ein hallendes Gelächter folgte diesem Wecheregele, dann meinte ein kleines, stilles Kind:

„Es waren nicht süßig und nicht hundert. Habt ihr nicht das Schicksal gehört den ganzen Tag? Wohl tausend, hat er erlegt, ehe er Vel betrat. Mit verdäunten Augen betrachtete der ganze Kreis die lübbige junge Dame.“

„Dann ist sie geschnitten?“ warf die Sprechin von vornhin meidend ein.
„Es kann auch einer mehr gewesen sein,“ gab die kleine Schlagfertig zurück. Und all die braunen Augen starrten fleischlich nach dem Nachthimmel, voll Trauer, daß sie nicht aus den Händen von tausend Abu Wees erlöst werden konnten. Zwei Tage später kam die Schicksal der Beni Sirme und die Beni Zedbir. Gerächte stiegen schnell durch die Wüste. Sie kannten Sidi Marik zwar schon lange, aber jetzt erschien er doch in einem ganz anderem Licht, nachdem er so viel Feinde niedergeschossen hatte, daß die Wüste bedeckt war mit ihnen, so weit das Auge reichte. Man wollten sie ihn

wieder einmal von Ungeheuer zu Ungeheuer sehen. Wieder wurde geschmarrt und geraucht und beraten.

Als die Sendung zu Ende war, trugen die drei Wüstenkönige Sidi Marik das Amt des Schicksal im Beleb el Emver, im „Flammenland“ an, dringen und mit herabgelassener Wille. Von einem anderen war kein würdigerer zu finden, denn einer, der Marikaden von Feinden erschlagen. Sidi Marik blieb sehr ernst trotz seiner beider innerlichen Stimmung.

„Anerk Abu Wee, wie einen Tanzbar habe ich dich gehalten und du bist doch ein Held!“ So dachte er: aber er häutete sich nachsichtig, das auszuweichen. Und nahm den Felsen mit geduldigem Dant an. Er war Held, er war Schicksal, er hatte alles, was sein Herz begehrte, nur das Allerbegehrteste, Allerhöchste hatte er noch nicht: Vel. Sie brauchte er nicht mehr zu fragen, abgesehen von einigen Punkten. Aber da war noch Mama Fatme, Sidi Ibrahim als Vater, der Schicksal und vielleicht auch noch der ganze Stamm. Als er am Tage nach dem Abzug der beiden fremden Schicksal in schweren Gedanken während der tiefen Mittagsstille in seinem Zeltlagerlag sah, flatterte ein flügelloses Vögelchen herein und Vel hatte neben ihm. Aber rasch floß ein pfiffiges Gähnen über ihre Gesicht: sie fuhr sich mit der jungen rasch über die flüchtigen roten Lippen und sah dem ernsthaften Sidi Marik pfiffiglich von unten her zu.

„Wirst du in einem lustigen, sonnigen Haus wohnen wollen?“ fragte er.
„Ach werde.“
„Und im Beleb el Emver?“
„Im Beleb el Emver!“
„Wirst du noch manches lernen wollen, Vel?“

„Ich werde viel lernen wollen.“ Sie griff hinter sich, schaute in dem Zwischenraum der Beleb herum und brachte einen blickenden Schmäher zum Vorschein.
„Den habe ich ganz durchgesehen, solange du fortwahrst.“
Frage mich aus.“

„Später, Vel, später. Nach der Hochzeit. Jetzt sind wir erst davon. Was wird deine Mutter sagen?“
„Die Mutter wartet auf dich.“
„Ah? Und Sidi Ibrahim?“
„Er wird wollen wie die Mutter.“

„Hm.“ Sidi Marik sagte ein wenig. Vel sah Fatme an und er selbst glich ein wenig Sidi Ibrahim. Sollte das etwa so eine Art in die Zukunft sein? Aber Vel war eine verfeinerte Wiedergabe von Fatme, also würde auch zwischen ihnen sich das Verhältnis in weniger offensichtlichen Formen äußern. Aber er wollte lieber gehen.
„Will Sidi Ibrahim immer wie deine Mutter?“ fragte er miträunlich.

„Nicht immer. Wenn Vater erbt will, dann will auch die Mutter.“ kam es prompt zurück.

„Das ist mir gefallen. Aber...“
„Ich will, wie du willst.“ Da sah er in sonnenklarer Stelle, daß Vel eigentlich doch kein Kindstropf war.

„Gut, Vel, so weit wären wir. Aber nun der Schicksal. Vel machte ein nachdenkliches Gesicht.“

„Er ist gut, ich dürfte in sogar am Bart zieher aber — sonst weh ich nichts. Du bist nicht dumm, du wirst's schon machen.“ Schwapp, war sie fort, im nächsten Augenblick aber huschte sie noch einmal herein.

„Man willst du Hochzeit machen?“ Und wieder lagen die Arme um ihn, brante auf seinem Mund der Kuss. Er schielte fast auf. Heute, jetzt, in diesem Augenblick will ich Hochzeit machen! — Wüstenhochzeit benimmte er sich eine würdige Miene aufzuheben gerade wie man zu Hause den Zylinder büffelt, dachte er — verheiratete sich, daß Sidi Ibrahim nicht zu Hause war und trat, jeder Seite bar, in das Gemach Fatmes. Die schöne Frau lächelte ihn wie immer freundlich gutmütig an und ließ ihren Eberschmuck dankbar erklingen. Zeit Sidi Mariks Rückkunft hatte sie in ihre schönen Augen noch etwas willig Gewägendes gelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Städtische Nachrichten.

Vom Verkauf: Karl Rudolf, S. d. Lokomotivführers Heinrich; Jugeborg, T. des Stellmachers Burghart.

Verkauf: Verkauf: El. August 1929 neu geschaffenen Wohnhäusern 30 bis 36 zu entrichten.

Verkauf: Verkauf: El. August 1929 neu geschaffenen Wohnhäusern 30 bis 36 zu entrichten.

Familien-Nachrichten.

Geboren Sohn des Kontradmarschall a. D. Etemens u. Frau Margarethe geb. Schröder, Scheidwitz. Verlobt: Clara Marg mit Otto Graf, Mordelwitz und Scheidwitz. Vermählt: Ernst Stüger mit Frau Elisabeth geb. Krieg, Weissenfels; Ingenieur Helmuth Grabow mit Frau Margarethe geb. Becker, Weissenfels. Geboren: Frau Auguste Mittheis geb. Döhl, 70 J., Kauen; Frau Luise Weißker geb. Gieseler, Weissenfels; Frau Alberte Menke geb. Ruge, 72 J., Lunstedt; Adolf Wühlkop, 65 Jahr, Langendorf; Anton Scheyer, 72 J., Weissenfels.

Jünger, streb. Mann, 26 J., ev., Handwerker, Kaufmann, Lichtliebhaber, sucht ein liebe Freundin, 17-24 J., zw. gem. Epizier, u. zw. evul. spät. Heirat. Anon. zweckl. Str. Döcker. Off. mann mögl. m. Bild und C. G. 25 an die Exped. d. Zeitung.

Herr sucht geb. Partenerin (Kleiner, Epäter) Heirat nicht ausgef. Off. u. H. H. 52 a. d. Exp. d. Bl.

Die junge Dame

i bl. Kostüm u. br. Hut, w. Sonnabend 7 Uhr abds. Richt. Halle fult, mit um Lebenszeichen gebeten. Off. u. H. A. 51 an die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Vom 17. September 1923 sind für Personen mit einem Jahresarbeitsverdienste von mehr als 112400 Mk. Beiträge nach den durch die Verordnung des Herrn Reichsfinanzministers vom 26. August 1923 neu geschaffenen Lohnklassen 30 bis 36 zu entrichten.

Tabellen zur Errechnung der Beiträge können von uns und unseren Kontrollstellen bezogen werden. Merseburg, den 22. August 1923.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

J. B. Mölle.

Biete an:

- Maschinenfabrik am Bodensee, mit sämtlichen Werkzeugen-Maschinen und Betriebsmaterialien, Ansicht und Lagerplan liegt zur Einsichtnahme aus
- Villa am Bodensee, mit circa 2 Morgen Garten und sämtlichem Mobiliar
- Villa in Baden-Baden, mit circa 1000 qm Garten und sämtlichem Mobiliar
- Geschäftshaus am Markt, mit freiem Laden, Ladenscheube und Lagerräumen
- Laden-Geschäft im Zentrum, großem Laden und 2 Wohnzimmern gegen Tauch
- Große helle Fabrik-Räume, 280 qm, im Zentrum, auf 10 Jahre zu vermieten.

Anfragen an

W. Gaffke, Halle a. S.

Trothaerstraße Nr. 10

Telephon 2931.

Sprechzeit: 7-11 Uhr vormittags.

Felle

kaufen laufend zu höchsten Preisen.

Zahlen bedeutend höhere Preise, als Konkurrenz ausschreibt!!

Schulze & Rühr, Halle-S.

Ludwig Wuchererstr. 44 Ecke Neillstr.

Felle

Flügel- und Pianinos gebraucht
kauft und erbitet Angebote möglichst unter Angabe des Preises, des f'abrikates u. Alters des Instrumentes. (Telekaliviere werden nicht gekauft.)
C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26. Fernr. 22096.

Montag Heute letzter Tag!

Rex-Film! 4. Teil.

Schicksalswende!

Goldbuchführung.

Jeder Kaufmann muß heute in seinen Büchern Goldwert und Papierzahlung nebeneinander führen. Ohne solche Anordnung ist nicht mehr auszukommen.

Wir liefern in kürzester Frist Geschäftsbücher mit Gold- und Papier-Kolonnen

in allen gewöhnlichen Ausführungen und Litaturen. Probeblätter und Mustereinbände können in unserer Zweiggeschäftsstelle Gott-hardstraße 38 eingesehen und bestellt werden.

Auf Wunsch Vertreterbesuch.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt **L. B a l g** Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

GOLD

Silber-, Platin-Bruch, Zahngebisse, Brillanten

HOLLAND,

Halle, Schülershof 10.

Kammerjäger

Schredemann kommt in den nächsten Tagen nach Merseburg und Amagend und vertritt radikal unt. höchster Garantie Karten, Waare, Waren, Schwaben usw. Wirkung nachsichtig! innerhalb 24 Stunden. Jeder Auftraggeber bekommt einen Garantieschein. Bestellungen werden noch in der Geschäftsstelle ds. Bl. angenommen.

Erfahrener Buchhalter,

bilanzreiner Buchhalter, welcher bereit ist, nebenberuflich die Führung der Bücher für ein hohes Geschäft zu übernehmen (wichtigste etwa 2 mal 2 Stunden) und im Steuerwesen gut bewandert ist, wird um Angebot höchlich gebeten. Offert. unter Nr. A. B. 5000 Filiale Gotthardstraße 38.

GOLD Silber, Platin (Bruch) und Gegenstände

kauft laufend

Otto Ursin, Uhrmacher, Halle a. S. Sternstrasse 6, l. — Telephon 1553.

Wir suchen per sofort

oder 30. 9. 23 für unsere kaufmännischen Angestellten hier oder in der Umgebung

gute möblierte Zimmer

bei besserer Bezahlung.

Offerten mit Preis unter 2600 an die Filiale dieses Blattes Gotthardstraße 38.

Theater-Verein.

Mittwoch, den 29. August, 7 1/2 Uhr im Fitol: „Die 3 Zwillinge“

Schwank von Toni Impekoven und Carl Mathern. Karten für Gruppen 1-III je 80.000 Mk. — Nichtmitglieder 500.000 Mk. — täglich von 9-12 und 3-6 im Fitol.

Welche Best. Dame gibt an. Herrn ein kl. Darlehen? Off. unt. R. G. 57 an die Exped. d. Bl.

Suche per sofort mehr. hundert Millionen als Gehalt ab. Off. unt. R. G. 57 an die Exped. ds. Tagebl.

Privat-Mittagstisch einige Tage in der Woche gesucht. Off. Angebote an Filiale des „Merseburger Tagebl.“, Gotthardstr. 38.

Landhaus mit ungefähr 10-15 Morgen Land zu kaufen gesucht. Angebote unter U. R. 4 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gebrauchter Schreibstisch Offerten unter 2600 an die Filiale Gotthardstr. 38.

Junge Kaninchen zu kaufen geudit. Off. Angebote unt. A. D. 4 an die Exped. d. Bl.

Gebrauchte Zinkbadewanne (Eisp- oder Liegeb- badewanne) zu kaufen gesucht. Off. unt. H. A. 15 an die Exped. d. Bl.

1-2 möbl. Zimmer gesucht. Mantel, Postleucht., Kaffee.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten und Koch- gelegenheit, von Familie mit 1 Kind (Begehrter) gesucht. Kosten können geliefert werden. Offert. unt. 2700 an die Exped. d. Blattes.

Möbl. Wohnung von jungem Ehepaar für sofort oder später gesucht. Offert. unt. G. H. 119 an die Expedition d. Bl.

Möbl. Zimmer für sofort od. später. Gute Bezahlung. Angeb. unt. 435 an die Exped. d. Bl.

Zwei junge Hand- weber suchen ein möbl. Zimmer, erb. unt. 500 23 a. d. Geschäfts- stelle (Gotthardstr. 38)

Beilage zu Nr. 200 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 27. August 1923

Vergessen wir es nicht!

Deutschland soll den passiven Widerstand aufgeben, dann wird alles „geregelt“ werden können. Die Befragung wird „unfehlbar“ gemacht, die Industrie wird nur „kontrolliert“; es ist eine Verleumdung, wenn man Frankreich Annexionsabsichten vorwirft. Das ist alles Reden und Noten, aller diplomatischen Missionen Pointeures Sinn und Ziel. Und er hofft, es zu schaffen, durch Gewalt und Hunger auf der einen und allmähliche Ermüdung der inneren deutschen Front auf der anderen Seite. Die misshandigten alliierten Freunde müssen warten, ob sie wollen oder nicht. Bis jetzt stand Pointeure der geschlossene Wille des deutschen Volkes gegenüber, unerhöhet. Nun beginnt uns die Not zu würgen, ungleich härter als bisher. Was auch kommen mag, vergessen wir nicht, was Frankreich an Mohn und Ähr will. Erinnern wir uns, was seine „Freunde“ sagen.

Der Amerikaner Pierpont Moxes, der lange Zeit der Vertreter Amerikas in der Rheinlandkommission war und mit Pointeure über die deutschen Kohlenlieferungen des öfteren verhandelte, als dieser noch in der Reparationskommission den Vorsitz führte, kennzeichnet die französische Politik folgendermaßen:

„Zeit 1920 hat die Regierung in Frankreich stets in Händen von Männern gelegen, die die Zerstückung von Deutschland für ungleich wichtiger hielten, als den Empfang von Reparationen. . . . Wider meinen Willen gelang sich mir die Ueberzeugung auf, daß Mr. Pointeure gar kein Abkommen will, daß er auch garnicht so sehr größere Kohlenmengen für Frankreich erziele, als vielmehr, daß er darnach kämpft, Deutschland in der Rolle des Vertragsbrechers zu erhalten, um auf diese Weise dauernd eine Möglichkeit und „Berechtigung“ für einen militärischen Angriff zu haben.“

Weiter sei angeführt der Entwurf eines Schreibens des englischen Staatssekretärs des Aeußeren, das an den französischen Gesandten in London gehen sollte: „Nach Ansicht der Regierung Sr. Majestät ist die gegenwärtige Unternehmung der französischen Regierung an der Ruhr und im Rheinland eine Verletzung der Prinzipien des öffentlichen Rechts und der Menschlichkeit, für die Frankreich und Großbritannien als Verbündete im Kriege gekämpft haben; sie ist ferner der Ansicht, daß das Vorgehen der französischen Regierung eine Verletzung des Vertrages von Versailles und der Rechte ist, die nicht nur Deutschland, sondern auch Großbritannien in diesem Vertrage zugestanden worden sind. Das Vorgehen bedeutet einen noch nie dagewesenen Bruch der internationalen Gesetze, der unermesslich zu einem neuen Krieg und neuem Untergang führen muß.“

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Monat Juli 1923.

Im Monat Juli erfuhr die Kohlenförderung gegenüber dem Vormonat eine Steigerung von 0,7 Prozent, die Bruttoerzeugung einen Rückgang in derselben Höhe. Die Kohlerzeugung wurde um 10,7 Prozent gesteigert. Der Monat Juli hatte, wie der Vormonat, 26 Arbeitstage. Die prozentualen Steigerungen bzw. Rückgänge beziehen sich deshalb auch auf die arbeitstätige Produktion. Gegenüber dem Monat Juli des Vorjahres erfuhr die Förderung eine Steigerung von 8,1 Prozent, die Bruttoerzeugung von 11,6 Prozent und die Kohlerzeugung von 8,0 Prozent. Auch hier gelten die prozentualen Differenzen infolge der Uebereinstimmung der Zahl der Arbeitstage in beiden Monaten für die arbeitstätige Produktion.

Die Nachfrage nach allen Brennstoffarten war im Berichtsmontat sehr reger. Wesentlich bedingt war sie durch die zunehmende Schwierigkeit der Einfuhr ausländischer Kohlen. Der Kohlenabfuhr zeigte gegenüber dem Vormonat eine erhebliche Verringerung. Diese war vor allen Dingen auf die Bevorratung der Zuckerräbriken und auf den stärkeren Verbrauch der Kalkindustrie zurückzuführen. Die Bruttoerzeugung reichte bei weitem nicht aus, um die starke Nachfrage zu befriedigen. Obwohl die Industrieerzeugung auf Anordnung des Reichshohenkommissars eingeschränkt wurde, konnte der bisher veranschlagte Hausbedarf für den bevorstehenden Winter doch nicht in dem ausreichenden Maße bedeckt werden. Die Produktion von Kohlpfeilsteinen und Grubelohs fand glatten Abzug; auch wurden beträchtliche Mengen vom Stapel bzw. von der Saale verladen.

Die Wagenverteilung war bis Ende des Monats gut. Die Augusteinfuhr eine neue Frachterschöpfung bewirkend, lag in den letzten Julitagen eine sehr hohe Verkehrslast von Gütern aller Art ein, die einen starken Wagenmangel zur Folge hatte und die Verzögerung des Hausbedarfes ungünstig beeinflusste. Seltener scheint dieser Wagenmangel vor Frachterschöpfungsterminen Regel werden zu sollen.

Die Lebenshaltungskosten erfuhr im Berichtsmontat gegenüber dem Vormonat eine wesentliche Steigerung. Es kam deshalb auch im Juli zu mehreren Lohnerhöhungen. Die Löhne erfuhr ab 9. Juli eine Erhöhung von etwa 50 Prozent, ab 17. Juli von etwa 40 Prozent und ab 23. Juli von etwa 70 Prozent. Im gleichen Ausmaß wurden auch die Angestelltengehälter erhöht.

Infolge der rapiden Geldentwertung trat gegen Ende des Monats eine sehr empfindliche Geldknappheit ein, die bis in den August hinein andauerte. Den Werken war es nur unter größten Schwierigkeiten möglich, auszulohnen. Der Andrang von Arbeitssuchenden war im Juli weniger stark als in den Vormonaten. Die Gründe hierfür sind darin zu suchen, daß die Metallindustrie, das Baugewerbe und die Landwirtschaft Arbeitskräfte einstellten. Arbeitermangel bestand jedoch nur hinsichtlich guter Tiefbauarbeiter und gelernter Handwerker.

Die rasch zunehmende Teuerung beunruhigte die Belegschaften. Am 20. Juli trat die Belegschaft der Braun-

kohlenwerke Borna u. G. in den Streik. Dieser dauerte von 20. bis 24. Juli. Am 23. Juli trat die Belegschaft der Staatlichen Bergdirektion Höfeln und Braunkohlenwerke Dora und Selene in einen Sympathiestreik. Diese wilden Streiks erfuhr von den Gewerkschaften keine Billigung. Die Arbeit wurde in allen Fällen bedingungslos wieder aufgenommen.

Die Stimmensfabrik Sieben der Hugo Sinnnes-Reichs-Montan- und Leberte brannte am 27. Juli vollkommen ab.

Nus Provinz und Reich

Für 100 Milliarden gerast.

Ein verwegener Fassadenletterer.

Berlin, 24. August. Schon seit Monaten ist die Politik einem verwegenen Fassadenletterer auf der Spur, der den Wägen Berlins durch sich ausgeführte Wohnungsüberbrüche beunruhigt. Trotz aller Bemühungen der Polizei ist es jedoch bis jetzt noch nicht gelungen, des Verbrechen habhaft zu werden. Am Donnerstag verübte er einen neuen, mit großen Raffinement ausgeführten Streich. Besonders in den frühen Morgen- aber in den Mittagsstunden, wo die Zimmer gelüftet werden, heizt er mit Blieseföhne an den Fassaden empor und gelangt so in die Wohnungen, wo er in unheimlicher Geschwindigkeit alles zusammenrafft, was ihm wertvoll erscheint. Er verschwindet dann ebenfalls schleunigst wieder auf dem gleichen Wege. Der wenigen Wochen hatte er einen fähigen Einbruch bei dem Prinzen Reuß ausgeführt; am Donnerstag katete er der Nachbarin, die dem Bankier Krafow gehört, einen Besuch ab. Während die Frau des Bankiers mit einer Bekannten in einem Winterzimmer lag und das Personal im ganzen Hause beschäftigt war, trat der Verbrechen in das Schlafzimmer ein, wo er neben großen Kisten von Blumen und Wäschekübeln eine Kiste aus 97 Berlin, eine Platinarmbröche mit Smaragdsteinen und Brillanten, eine Brillantröhre, ein Platinarmband mit Brillanten, mehrere goldene brillantgeschmückte Hemmeln und noch eine ganze Reihe sehr wertvoller Schmuckstücke raubte. Außerdem fand der Verbrechen noch etwa 14 Millionen Mark Bargeld. Insgesamt sind ihm Werte von etwa 100 Millionen in die Hände gefallen. Dies war das Wert von 5 Minuten! — Als er aus dem Fenster stieg, wurde er von einem Angestellten des Hauses gefangen; trotzdem konnte er entkommen. Der beschlossene Bankier hat auf die Ergreifung des Täters 500 Millionen Mark und auf die Wiederherbeibringung der Berlin, Brillanten uhd. 4,5 Milliarden Mark Belohnung ausgesetzt.

Der „Dund der Remonten“.

Die phantastische Erzählung eines Angeklagten.

Berlin, 25. August. In einer neuen Rolle trat der vielfach vordemals bekannte Wladimir von dem Schöffengericht Berlin-Mitte auf. Wladimir hat die Geschichte schon oft bestritten. Seine Spezialität war es früher lange Zeit, als fahcher Revisionsbeamter zur Kontrolle der Gas- und

Gelbstfärbungseinrichtungen sich in Wohnungen Eingang zu verschaffen und dabei Diebstähle auszuführen.

In dem vorliegenden Fall hatte Wichmann verschiedenen alleinlebenden Tamen unter der Vorspiegelung, daß er Kriminalbeamter sei, Schmutzfäden im Werte von vielen Millionen abgelöst. Der Angeklagte wandte jetzt vor Gericht eine eigenartige Verteidigungsmethode an. Mit großer Redegewandtheit suchte er dem Gericht zu erzählen, daß er die Handlungen im Auftrage eines „Bundes der Nemenisten“, dessen zweiter Vorsitzender er sei, begangen habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie dieser Name zu verstehen sei, ob er sich etwa von „nemem“ gleich heißen bereitere, erwiderte der Angeklagte: „Herr Amtsgerichtsrat, Sie werden doch noch so viel Latein können, um zu wissen, daß „nemem“ „niemand“ heißt. Der Angeklagte erzählte dann, daß dieser Bund die Aufgabe habe, denjenigen Staaten, die durch Ausfugung ihrer Mitmenschen zu großem Reichtum gelangt seien, ihren Raub wieder abzunehmen. In der Eigenschaft als Vorsitzender des Bundes hätte er 1916 den Auftrag bekommen, gegen ein Entgelt von 2 Millionen Mark sich mit einer Saurestoffschmelzwerkstätte in Paris einzuflechten und dort für das Deutsche Reich zu wirken. Der Auftrag wäre nur deshalb nicht zur Ausführung gelangt, weil er um die zwei Millionen betrogen worden wäre. Die jetzige Anklage sei ein Nachsatz derjenigen Personen, die ihn damals betrogen hätten. Da das Gericht angenommen hatte, daß der Angeklagte geständig sein würde, waren Zeugen nicht geladen worden. Der Staatsanwalt bestand nun jedoch auf der Ladung der nach der Anklage geschädigten Personen, welchem Antrage das Gericht auch stattgab, so daß die Sache zur Vertagung gelangte. Als bei der Feststellung der zu ladenden Zeugen sich ergab, daß eine Zeugin inzwischen gestorben sei, meinte der Angeklagte: „Nun, Herr Amtsgerichtsrat, die Sache also werden wir dann auch nicht zugehen!“

Bunte Zeitung

Die Entdeckung eines neuen Gorbemittels in Mexiko.

Das Versuchslaboratorium des mexikanischen Departe-ments für Industrie, Handel und Arbeit teilt über die Einföhrung des „Sango de Drago“ (Drachensblut-Pflanze) folgendes mit:

Der ausgedehnten Wiste der für den Gorbereibetrieb tauglichen Pflanzen, die von dem Laboratorium untersucht worden sind, kann jetzt eine neue hinzugefügt werden, die in Mexiko im allgemeinen unter dem Namen Sango de Drago bekannt ist und in vielen Teilen des Landes wild wächst, vor allem in den Staaten Michoacan, Merico, Guanajuato, Puebla, Tamaulipas und Queretaro. Das, was das Laboratorium als Sango de Drago erhalten hat, scheint „Zusda“ zu sein, deren Gorbungs- und Färbungseigenschaften in den Wurzeln zu finden sind. Die Pflanze erreicht eine Höhe von 1 Meter (39 Zoll) an einigen Stellen, ist aber im allgemeinen nur 1-2 Spannen (8-16 Zoll) hoch. Bei der Analyse fand man, daß die Wurzel 26 Prozent Tannin enthält, eine genügende Menge, um sie für die Gorberei geeignet erscheinen zu lassen. Die Farbe ist ein tiefes Rot, und mit dieser Pflanze gefärbte Günte nehmen die Farbe der Wurzel an und halten sie fest. Für die Handwebindustrie ist diese doppelte Eigenschaft des Gorbens und Fä-

bens von größtem Wert, denn die Verwendung des Drachensbluts macht es hinföhrlich, die Günte nach dem Prozeß des Gorbens rot zu färben.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball vom Sonntag.

Man hatte geglaubt, daß das gefrige einzige Spiel hier in Merseburg einen Maßstab aufzuweisen hatte. Nicht allzuviel Interessenten fanden den Weg zum Preußenplatz. Jedenfalls wird es dann erst wieder lebhafter werden, wenn einige Verbandsspiele die Mannschaften zum Ausdruck bringen. Am 9. September sollen die ersten Verbandsspiele feigen. Vorrang wird, daß Merseburg, die nun mit 3 me i Mannschaften (VfL und Sport) 99 in der 1. Klasse (früher Liga), sich betätigen, ihren Anhängern guten Sport zeigen. Auch in der 1b-Klasse wird Preußen eine sehr wichtige Rolle spielen, sodas auch hier färbige Kämpfe zu erwarten sind. Germania, vielfach vom VfL verfolgt, macht ansetzend jetzt wieder eine Voraussetz mit durch. Jedenfalls wird die kommende Zeit mit ihren Verbandsspielen große Spannungen auswechseln. Das größte Interesse wird jedoch in der kommenden Verbandsserie das jedesmalige Treffen VfL gegen den Reuling derselben Klasse Sport, 99 bringen. — Zum gefrigen Spiel lassen wir unsere Berichterstatter zu Worte kommen:

VfL-Merseburg — TuS-Leipzig 2:3 (1:1)
(Eben 7:4 für VfL.)
(Eigene Berichterstattung.)

Eine nicht allzu große Zuschauermenge koste dieses, gefieren nachm. 3 Uhr auf dem Preußenplatz vor sich gefangene Treffen an. Trotzdem VfL 4 Mann Ersatz hatte (Mittelrücker, Halbweits, rechter Flügel und Verteidiger) wurde ein hartes Spiel geliefert, welches besonders an spannenden Momenten vor dem Tore reich war. Beide Mannschaften setzten ein gleichwertiges Können, sodas man ruhig behaupten kann, daß die Glücklichere gefiegt hat. Das fiegrbringende Tor fiel auch erst 2 Minuten vor Schluß für Leipzig, nachdem VfL zweimal in Führung gegangen war, Leipzig jedoch jedesmal gleichgezogen hatte. Zwar hatte VfL die mehreren klaren Torchancen (auch Edenverhältnis spricht für die Einheimischen), jedoch infolge mangelnden Vertriebens im Sturm, wohl eine Folge der Ersatzleute, wurden sie ausgelassen.

Vom Anfang weg findet sich VfL sehr schnell und trägt in flotten Tempo schon eingeleitete Angriffe vor das Leipziger Tor, die jedoch infolge mangelnden Entschlusses zum abschließenden Schuß bei der generischen Verteidigung eben. Leipzig hielt noch gefahren und kann sich nur mit größter Mühe der Angriffe erwehren. In der 9. Minute ein kleines Gespänst vor dem Tor, der freistehende Halbflügel erhält den Ball und sendet pläziert 1:0 für VfL. Nunmehr wacht auch Leipzig auf und drängt die Einheimischen zeitweise beängstigend in die eigene Spielhälfte zurück. Eine erzwungene Ecke mit darauf erfolgtem Stoßfuß des Leipziger Halbflügel macht Merseburgs Torhüter unglücklich. Nach einzigem Hin und Her das gleiche Bild. Diesmal sendet jedoch der Leipziger durch pläzierten Stoßfuß den Ball in die rechte Ecke (1:1). Mit verdrähtem Tempo geht das Spiel weiter und die Situationen wechseln sehr schnell. Kaum hat der Leipziger Torwächter gereitet, muß auch schon der

Merseburger wieder eingreifen. Leipziger Stürmer schießen fleißig und Schenft im Tor zeigt sein Können im besten Lichte.

Nach Seitenwechsel zieht VfL, Wind und Sonne im Rücken, gleich wieder mächtig los. Auf eine schöne Flanke des Rintsaufen schießt der Halbflügel aus schöner Stellung knapp daneben. In der 4. Minute wieder Kampf um den Ball vor dem Leipziger Tor, Torwart greift ein, wird jedoch, scheinbar von der Sonne geblendet, umspielt und der Halbflügel läuft mit dem Ball am Fuß ins leere Leipziger Tor. Weiter geht der Kampf. Beiderseits erzwungene Eden bringen nichts ein. Doch bald gleich Leipzig ein Mißerfolgsergebnis der generischen Hinterrangenschaft ausnützend, durch vielfach haltbaren Schuß aus (2:2). Nunmehr erneuert zäher Kampf. Schon schien das Treffen unentschieden zu enden, als Merseburgs Tormann 2 Min. vor Schluß den Ball verfehlt, dem Leipziger Halbflügel Gelegenheit gebend, mühelos einzuflechten.

Die Mannschaft des Siegers arbeitete ausgeflüchten. Sie zeigte gute Ballbehandlung und zeitweise anspendende, flache Kombination. Hervorgehoben sei das flotte Schußvermögen der Stürmer.

Bei VfL konnte besonders der Mittelflügel durch gute Ballabnahme und flaches, präzises Fußspiel gefallen. Der Sturm verflügte über einen gefundenen Drang nach vorn, nur konnte er sich vor dem Tor nicht ganz durchsetzen. Schenft im Tor verflügte durch gutes Halten eine höhere Niederlage.

Herr Zippel (Wader-Halle), vielfach in seinen Entscheidungen zu langsam, überließ manches Abflüchten. Er war jedoch dem Spiel ein gerechter Zeiter.

Weitere Fußballerfolge dieser Mannschaften:

Preußen 1. in Bitterfeld 0:3 verloren. Bericht folgt morgen.)
Sportv. 99 (1. Reserve) — Preußen-Komet (Reserve) 2:2. Nach schönem Spiel kurz vor Schluß wegen Baldderfert abgebrochen: 99 3 — 98 Halle 3. 1:3; VfL 4 — Preußen 4. 4:1; Preußen 3. (9 Mann) — Wader 4. 0:5, 99 5. — Neumark 4. 2:1; 1. Junioren VfL — Sportfreunde Halle 2:0; 1. Jugend VfL ebendasselbst 2:1; 1. Junioren Preußen in Wölfen 2:1 berl., 1. Jugend Preußen — VfL 2. Jugend 12:0; 1. Junioren Gr. Kahla — 2. Junioren VfL 11:1; Sportv. 99 1. Knaben — 1. Knaben Wader 0:5. — Sonntag Resultate: Spielvereinigung Rürth — Hamburger Sp.-B. 3:1; Städtepiel Hamburg — Rotterdam 1:3 (1:1); Wader Halle — 98 Halle 0:0; Preußen Komet — Favorit 1:1.

Drittes Mitteldeutsches Schülern, Turn- und Sportfest in Halle.

Trotz vieler Schwierigkeiten hat das von der „Katina“ in Halle und deren Leiter Oberleutnant Dr. Midgael, veranstaltete dritte mitteldeutsche Schülern, Turn- und Sportfest am Sonnabend und Sonntag einen in sportlicher Hinsicht glänzenden Verlauf genommen. 54 höhere Lehranstalten mit ca. 800 Schülern aus der Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt, die zum Teil mit ihren Lehrern erschienen waren, nahmen an den Wettkämpfen teil.

Von hier waren auch einige Dozenten beteiligt und konnten sich trotz der schändlichen Wölkung gut durchsetzen. Den Vordenanteil der Preise errangen die Magdeburger Schüler.